

SICTBARE UND UNSICTBARE DINGE

Urbanität ist ein Ausdruck von Sie. Sie zeigt von gesetzten Nutzern und Leben. Sie ist eine soziale und kulturelle Anamnese, die von vergessenen getrennten historischen und architektonischen Vokabularen erscheint die Suche nach den *unsichtbaren Dingen*, die sich den Menschen und dem Umfeld angepasst haben. Sie ist eine Kritik, die herausruft ein Denken, die sich nicht auf das ferne Bild konzentriert, sondern auf einen geschaffenen Transformationsprozess. So werden *durch Identität* erkannt. Es braucht einen gesunden Sinn für die Ästhetik und Utopie in Handlung verwirklicht. Ebenso ist ein defensiver Rahmen erforderlich, der ein schreitendes Vorgehen zulässt – denn langsame, sukzessive Veränderungen sind eine wirkungsvolle Form der Transformation. Und es gelingt um Projekte, die auch im kleinen Umkreis lassen, das Ergebnis mit dem Gewinn der weiten werden kann, um Konkretum vorzunehmen, damit die angestrebte Vision nach und nach greif- und sichtbar wird.

STÄDTEBAU VERHANDELN

Ein wettbewerbsorientierter Plan definiert eher einen Rahmen, als einen festgeschriebenen Plan. Dessen städtebauliche Grundzüge sind in einer Charia festgehalten, die im weiteren Prozess als Richtschur für die erforderlichen Entscheidungen dienen. Wir verstehen uns als transdisziplinäre, partizipative Planung, in der die Fachbereiche nicht nebeneinander, sondern integriert arbeiten. Die Aufgaben sind hierarchisch gegliedert. Die Planung ist ein Prozess, der Wissensweiterleitung, durch den unterschiedlichsten Ausgangspositionen, Rückspiel und Versiedelnde im Dialog zu einem gemeinsamen Konzept bezugneigt werden. Die Idee des verhandelten Stadtbaus bezieht über das Wettbewerbsverfahren hinaus in einer «offenen Wettbewerb». Eigentümer*innen, Investoren*innen, Nutzer*innen und Bewohner*innen mit, ein, welche die Planung und die späteren Nutzungen mit ihrem Esprit maßgeblich beeinflussen.

DAS FORUM BACKNANG27

Mit der Etablierung einer „Forums Backnang“ der „offenen Werkstatt des konkreten Städtebaus“, wird der Planungs- und Realisierungsprozess den Leitzielen der Charta folgend begleitet. Das **„Forum Backnang“** entwickelt den Planungsprozess in einer offenen Form, die die Beteiligung der Betroffenen und Beteiligten fördert und verstärkt den Plan zu einem außergewöhnlich städtischen Beitrag, indem kulturelle und soziale Werte eine tragende Rolle einnehmen. Dem Nebeneinander der Werte ist eine tragende Welle Miteinander verschiedenes Nutzen und Ausdrucksformen entgegengesetzt. Auch das Freiraumangebot wird weiterentwickelt, um die öffentlichen und individuellen Freiräume einer Einheit zusammenzuhängen. Das Forum sicher in allen Belangen ein methodisches Vorgehen und die Qualität der Resultate.

MANUAL DES KUBATIERTEN STÄDTEBAUS

Das Manual skizziert das methodische Vorgehen, mit dem flexibel und über einen längeren Zeitraum auf gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Anforderungen eingegangen werden kann.

1. Gründung des «Forum Backnang27», zusammengezett aus Grundeigentümer*innen, Stadtplaner*innen, Jury



DIE CHARTA
VON BACKNANG 27

Backgang27 hat eine Stahlkraft, die weit über die Stadtgrenzen Stuttgart hinaus in die Zukunft unserer postfossilen Zeitalters weit - ein Ort, der Menschen zusammenbringt, die sich aktiv an der Entwicklung dieses beispielhaften Generationenprojekt beteiligen wollen. Im Zentrum der Charta stehen drei in Wechselwirkung stehende Leitsätze, welche die Grundlage einer hauptsatzbasierten Baukultur bilden.

Lehratz 1: Backzgang 27 setzt auf gewachsene Nachbarschaften
Die Kontinuität der Geschichte ist die wichtigste Ressource für eine identitätsstiftende Entwicklung. Mit dem Erhalt und der Weiterentwicklung von bestehenden Bauten entsteht eine historische Tiefe, die ortsspezifischen Charme mit zeitgenössischer Architektur verbindet. Bestehende Gemeinschaften werden nicht verdrängt, sondern bilden die Grundlage für funktionierende Nachbarschaften. Das Wahrnehmen und Wiederverarbeiten steht für eine verlorene Kultur, die scharfsinnig und in einem ganzheitlichen Sinn ökonomisch ist.

Leitzats 2: Backnang 27 verbindet Stadt mit Landschaft
Aus der Aulandschaft der Murr entwickelt sich als Rückgrat der Stadt Rückzug in zusammenhängendes Freiräumkonzept. Kurzen Wegen in die angrenzenden Viertel. Über die Vegetation wird ein klimawarmes Gleichgewicht zwischen Bau- und Biomasse geschaffen. In Harmonie mit den landschaftlichen Elementen werden Energie- und Stoffkreislaufe optimiert und die Ressourceneffizienz minimiert.

Leitstr. 3: Backpage27 deckt die Moderne weiter

inspiriert. Von Wohlleben keinerlei innovatives Denken und gesellschaftspolitisches Engagement zurück in die Sphären des städtebaulichen Handelns. Ansprüche des Individuums, der Gemeinschaft und der Umwelt werden in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit gesehen. Der Komplexität der Realität – und mit wandelbaren Strukturen und einem vielfältigen Nebeneinander – begegnet. Architektur wird zum Rahmen für sinnliches Erleben und sinnhaften Nutzen.



GEWACHSENE NACHBARSCHAFTEN

Industrialeile sind auf Veränderung angelebt, gewachsen und wachsende Konglomerate. Über die Zeit entsteht eine Collage unterschiedlicher Bautypen und Baustile. Produktionshalle, Lagerschuppen, Kamine, Verwaltungsbau, Pfeifermeichen und Umschlagplätze. Sie bieten eine faszinierende räumliche und ästhetische Vielfalt, die zum Weiterbauen einlädt.

Das Areal in der Murr-Schlucht ist heute eine funktionierende Zweckgemeinschaft verschiedenster Dienstleistungs- und Gewerbebereiche. Das Anknüpfen am Bestand und damit das Weiterverschlieben an dieser Gemeinschaft folgt dem «Leitsatz 1 der Charta». Eine bessere Transformation, die Schritt für Schritt die Gewerbegebäuden und Wohngebäuden ergänzt, jedoch die bestehende Identität aufrechterhält. Bauten dürfen bleiben oder bekommen passende Standorte auf dem Areal und die konzentrierte Arbeitsweise.

Kontinuität verbindet! Das Verantwortungsbewusstsein des heutigen Eigentümers für die bestehende Gemeinschaft wird auf die neuen Bewohner*innen übertragen. Aus dieser Voraussetzung entsteht eine «Caring Community», eine respektvolle Nachbarschaft in der das gemeinschaftliche Leben im Gleichgewicht steht mit dem Rückzug in die individuelle Privatsphäre und die konzentrierte Arbeitsweise.

Der Bestand bleibt Hülle und Schutzmantel der Gemeinschaft. Vor jeder baulichen Intervention werden die betroffenen Gebäude und ihre Eigentümer zur Wiederbelebung geprüft. Nach der Prüfung wird der eigene Wert angeschaut, sondern die Robustheit einer Struktur, ihre Eignung für neue Bestimmungen und ihr Potenzial zur Identitätsverfestigung. Neubauten erzeugen zusätzliche Dichte und profitieren von postindustriellem Charme der Nachbarschaft und dem Blick über die spannende Dach- und Flusslandschaft.

FREIRAUM

Freiraum und Gebäude stehen hier un trennbar in gegenseitiger Beziehung und Abhängigkeit. Der Esprit des offenen Raumes wird durch ein Staccato zu Zwischenräumen in eine urbanistische Anordnung transformiert, die von Terrassen zu hochverdichteten, quirligen Stadträumen überleitet. Pflanzen, Pflanzen und Zwischenräume sind der Kitz, der die Nachbarschaft zusammenhält. Angelegter Erdgeschossgarten definiert Charakter und Bestimmung dieser Orte. Das Spezifische steht dabei jeweils eine identitätsstiftende, charakteristische Raum einheit. Die Dialektik zwischen den Teilen verpflichtet sich dem Ganzen, dem Ensemble.

Am Anknüpfunkt bietet eine offene Halle Platz für temporäre Nutzungen wie Märkte, Kleiderläden, Feiern, Ausstellungen oder Kulturveranstaltungen. Das Potenzial der Halle für die Witterung während kontrastische Einbauten für Behaglichkeit sorgen – das Haus im Haus. Nach Süden lässt sich die innere Hülle von der alten Fassade. Die entstehende Veranda hinter den großflächigen Öffnungen ist gleichzeitig Erschließung und Trennung zwischen den Etagen. Ein direkter Eingang aus gewalzbretförmigen Kästen weist zur eigenen Witterung. Die beträchtliche Raumhöhe bringt das Licht in die Tiefe und lässt Spielraum für unkonventionelle Einrichtungswünsche, während die Skelettkonstruktion des neuen Einbaus flexible Raum- und Wohnnutzungen ermöglicht. In den Zwischenräumen lassen sich kleine grüne Wohnungen für Pendler oder Wohngemeinschaften realisieren, dazwischen sind kleinere Wohnungen bis Micro-Apartments möglich. Der Mittelflügel dagegen hat eine ideale Größe für Clusterwohnen, wodurch die Wohnungswahl zusätzlich erweitert wird. Im Erdgeschoss sind Wohnbeben- und Atelierwohnungen angedacht.

DIE ALTE LEDERFABRIK

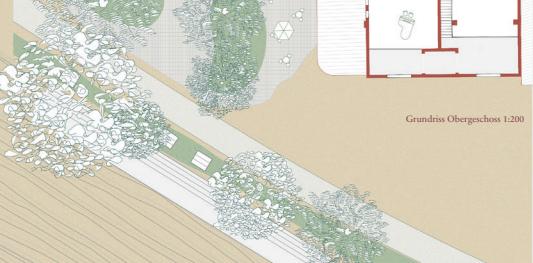
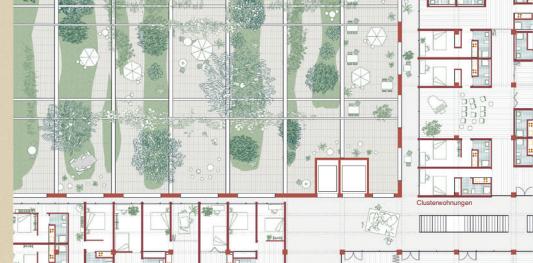
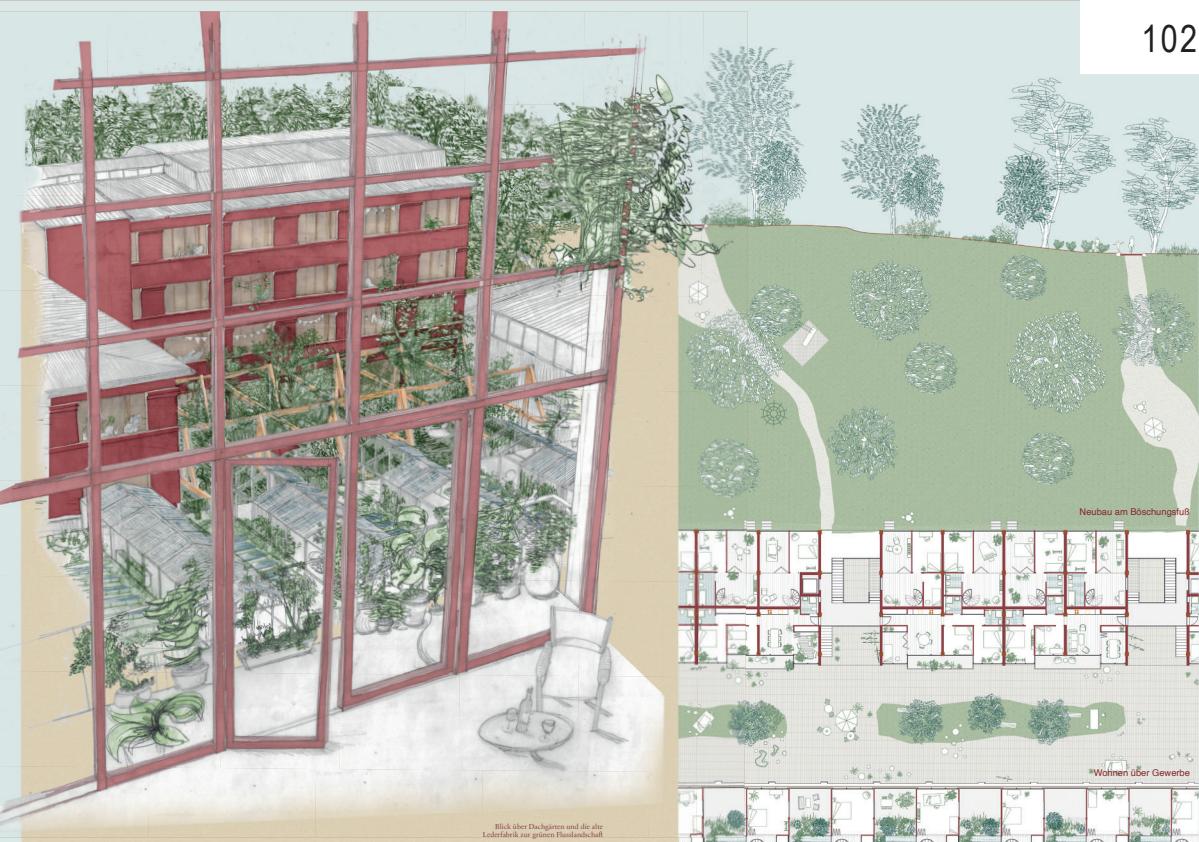
Die markante dreiflügelige Zentralbau ist breiter Raum für verschiedene Wohnarten und Formen des Zusammenlebens. Durch die Verbindung der alten Schuhfabrik mit dem Block der Witterung, während kontrastische Einbauten für Behaglichkeit sorgen – das Haus im Haus. Nach Süden lässt sich die innere Hülle von der alten Fassade. Die entstehende Veranda hinter den großflächigen Öffnungen ist gleichzeitig Erschließung und Trennung zwischen den Etagen. Ein direkter Eingang aus gewalzbretförmigen Kästen weist zur eigenen Witterung. Die beträchtliche Raumhöhe bringt das Licht in die Tiefe und lässt Spielraum für unkonventionelle Einrichtungswünsche, während die Skelettkonstruktion des neuen Einbaus flexible Raum- und Wohnnutzungen ermöglicht. In den Zwischenräumen lassen sich kleine grüne Wohnungen für Pendler oder Wohngemeinschaften realisieren, dazwischen sind kleinere Wohnungen bis Micro-Apartments möglich. Der Mittelflügel dagegen hat eine ideale Größe für Clusterwohnen, wodurch die Wohnungswahl zusätzlich erweitert wird. Im Erdgeschoss sind Wohnbeben- und Atelierwohnungen angedacht.

WOHNEN ÜBER DEM GEWERBE

Die gewerbbliche Halle mit direktem Anschluss zum Wildgarten der Scheinhalle wird von Fassade zu Fassade mit ein- bis zweigeschossigen Reihenhausbauten überspannt, die direkt von außen erschlossen sind und über eine Dachterrasse verfügen. Das Erdgeschoss bleibt frei unterteilbar – eine perfekte Konstellation für kombinierte Wohnen und Arbeiten, ob Kleinerbetrieb, Handwerker oder Künstleratelier.

NEUBAU AM BÖSCHUNGSFUSS

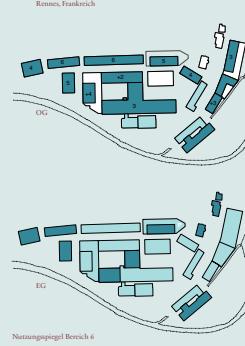
Hinter der Gasse am Böschungsfuß der Unteren Au entsteht ein rationales Neubau mit Wohnungstypen, die sich nach Lage und Höhe unterscheiden. Lücken in der langen Hausszeile nehmen die Ventilationsabstellungen auf und bleiben durchlässig für Luftzirkulation mit den Blöcken im Hinter- und Vorderhof Richtung Murr. Das neue Obergeschoss über dem Erdgeschoss dient direkt zum Böschungsgarten. Direkt neben der Treppe liegen Kleinwohnungen. Rückwärtige Laubengänge erschließen Geschossumgänge und Balkone. Am Ende des Anbaus profitieren von der Süderorientierung an der Seite über die bewegte Dachlandschaft. Im Erdgeschoss sind Gewerbe- und Gemeinschaftsnutzungen angeplant. Wie wäre es hier mit einer Baumkletterwand?



Die Natur wächst aus der Geschichte - Remise, Frankreich



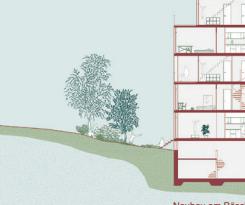
Alt und Neu in Symbiose - Melle, Belgien



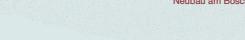
Nutzungsspiegel Bereich 6

■ Wohnen (z.T. Umgestaltung)
■ Weitere: Gewerbe, Markthallen

Ziffern markieren die Anzahl Obergeschosse



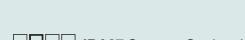
Neubau am Böschungsfuß



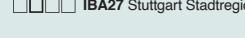
Wohnen über Gewerbe



Wildgarten



alte Lederfabrik



Fußweg an der Murr

Schnitt 1:200

LANDSCHAFT VERBINDET

Der Flusslauf wird überwiegend mit dem „Leitstruktur der Charts“ in Verbindung mit der Landschaft und der Flaniermöglichkeit als Rückgrat gestaltet. Die Gestaltung der geologischen Strukturen ist in die Landschaft eingebettet. Die ausgedehnte öffentliche Parkanlagen in den Flussteichen freigemachte Fläche spielt. Die baugeschichtlich wichtigen und ebenen als die Wassebene erinnernden, gebundenen Industriezeugen gewinnen dadurch an Relevanz. Die Ausweitung der Flussbreite ist eine Voraussetzung für die Anlage von Angelstationen bei jedem Flussufer. Ein mal Felsen und mal Bänke entlang der Murg mit querenden Steinen verknüpft verschiedene Erholungs- und Freizeiträume. Ein Aufzug bringt auf die Storchenterrasse den Uferweg mit dem hohen gelegenen Bahnhof. Da die Storchenterrasse auf einer ehemaligen Industriestraße liegt, ist sie mit dem angrenzenden Stadtgebiet. Jedes Viertel erhält so eine individuell geprägte Vegetation mit einem starken Bezug zum Flussraum, der zur Bewegung im Freien einlädt. Ungehinderte Luftströme versorgen die Stadt mit Frischluft und bringen die gesundheitliche Hygiene ab. Die Balance zwischen Blattwerk und Baumasse sorgt für ausgewogene Klima, in jeder Jahreszeit.

DER FREIRAUM ALS DOMESTIZIERTE BRACHE

PRODUZIERENDE UND KONSUMIERENDE STADT

Mit dem Fokus auf eine nachhaltige Bewirtschaftung der Ressourcen sowie Energieeffizienz und Energiekonservierung an Bedeutung gewonnen. In den Städten wird nicht nur verbraucht, sondern auch recycelt und produziert. Der Fluss von Material und Energie ist zwischen den Ballungszentren und damit auch die Menge an Abfallproduktionskosten verringert sich, weil sich die Kreisläufe auf einer lokalen, regionalen und globalen Ebene ausbauen. Durch die gemeinsame Nutzung von wirtschaftlichen und landschaftlichen Themen wird ein enormes Potenzial für die zukünftige Entwicklung geschaffen. Exemplarisch dafür finden im Gebiet der Stadtwerke und die Lebensmittelmarktes aktuelle Technologien zur Produktion und Speicherung von Bioenergie Anwendung. Neben dem weiteren Ausbau der Stadtwerke und der Stadtwerke als zentrale Anlaufstelle für die regionale Wohnumgebung, Energiesicherheit, Erholungskraft und die Nutzung von Bauen sowie die Nutzung der Abwärme und oberflächenwärme, die im gesprochenen Lebensmittelmarkt ist mit einem Gewichtsverlust überlager, in dem Fertigprodukte erzeugt werden und das mit dem Anbau von Pflanzen und Anbauflächen des Landes ein geprägt wird. Parkplätze und Anlieferung des Körpers ist ein geprägt von agrarisch ausdrückt, Straßen, wodurch das gesamte Gebiet durchgrün bleibt und vom Ökosystem als Flusselement durchzogen wird.

von der Natur inspiriert

Aus den staatsbaulichen Lizenzen wird ein geographisch-technischer Bauplatz entwickelt. Die geodätischen Punktmusterungen führen sich zwischen den Bestand ein und versichern sich um den Neubau des Lebensmittelmarktes. Der Fußabdruck wird verringert um die Bodenverarbeitung Platz zu lassen. Wie der Stamm einer Bäume durchsetzt ein zentraler Pfeiler die Erde. Die Erde ist die Naturzurückgewinnt. Sie kann hier, ähnlich der kontinuierlichen, ununterbrochenen Baumaßen, vielfältige Formen des Wohnumwelt und Zusammenleben zu - gemeinschaftlich, preiswert, gesund, gescheit, generativer - um eine ganz sozial- Durchdringung zu erreichen. Effizient ist Stamm angelagert sind nämlich Sämasse an, an der Pflanzen und Tiere sich ansetzen. Die gesamte gesellschaftliche, kulturelle, private Außenwirkung ist hier umgesetzt. Sonnenengel schützen hilft die Baupfeiler ein. Fowatouwurzeln flachen werden als Fassadenpaneele und zur Beschichtung der Dachgärten eingesetzt. Das Regenwasser wird in einer Haussitzung gesammelt. **Wie auf einer natürlichen Hain stehen die „Haupthäuser“ im unterschiedlichen Abstand und bilden eine gesamte Gesamtheit.** Die Areal und Raumgestaltung ist hier zum Maßstab der nahen Wohnuverbir hervorgehoben. Le je nach Lage und gewinnreicher Dichte wachsen die Häuser in die Höhe oder bilden gedrungene in Bodennähe. Die fließenden Grenzen zwischen die Dachgärten und die Wohnelemente sind Sämasse und erhalten Zeichen ökologischer Reflexionen. Eine neue Bedeutung. In dieser artikulierten Mischzonen verschwimmt sich der Mensch nicht als Beherrscher, sondern als Teil der Natur. Die Stadt – ein Zusammenspiel unzählige Teile mit spezifischen Aufgaben – wird auf vielfältiger Weise produzieren.



MODUL & MODERNE

Wir befinden uns definitiv in der Nachkultur der Moderne. Das Denken in Lebenszyklen und Generationen – einer der Hauptforderungen des Nachhaltigen Bauens – lässt sich nicht mehr mit der Kurzlebigkeit vieler „moderner“ Bewegungen vereinbaren. Eine neue Architektur ist dringend erforderlich. Keine Optionen, die werden dürfen wir uns 100 Jahre nach „Weißehof“ von der Innovationskraft des Neuen Bauens inspirieren lassen. In Anlehnung an den „Leitatz 2 der Charts“ greifen wir deshalb die damaligen Themen des Wohmens und der Bauproduktion kritisch hinterfragend auf und übertragen diese in den heutigen gesellschaftlichen Kontext.

Wir denken die Moderne weiter, indem...

- ... der baukulturelle Aspekt der Architektur mit gesellschaftspolitischem Engagement verbinden wird.
- ... die individuellen Bedürfnisse des Menschen und subjektive Vorstellungen der Lebensgestaltung im Einklang mit den Ansprüchen der Gemeinschaft und der Umwelt stehen.
- ... das modulare Bauen als Chance erkannt wird, die Komplexität und Fluchtigkeit der Wirklichkeit mit wandelbaren Strukturen aufzufangen.
- ... die Rationalität des Neuen gegenüber der Nostalgie des Bestehenden eine lebhafte kritische Beziehung treten.
- ... festgefahren Denkmuster mit Experimentierfeld aufgebrochen werden, Handlungskonzepte für die Gegenwart und die Zukunft zu erschließen.

DAS HAUS DER MOBILITÄT

Die Dekarbonisierung des Verkehrs hat unlangst begonnen. Neue Mobilitätsangebote verändern das Verhalten der Verkehrsteilnehmer drastisch. Die Veränderungen sind in der Bebauung durch die mobilitätsorientierten Verkehre. Die Entwicklung ist schwer vorhersehbar und fordert die Fachleute. Um die Veränderungen in die richtigen Bahnen zu lenken und die Nutzer*innen zu sensibilisieren, muss die Öffentlichkeit mit einbezogen werden. Das „Haus der Mobilität“ thematisiert und informiert. Es ist allen zugänglich und dient erneut auch der Aufnahme des ruhenden Individualverkehrs.

Drei große Quartierparkhäuser decken den heutigen Bedarf der mobilitätsorientierten Bevölkerung ab. Die modulare Bauweise stellt die späte Umzettung für ein beliebiges Raumprogramm sicher.

Walter Gropius „Baukasten im Großen“ dient als gedankliche Grundlage. Sein in Trockenbauweise erstelltes Haus 17 der Weissenhofsiedlung ist auf die Veränderungen im Mobilitätsbereich überzeugt. Für die Nutzung der Mobilität verfügt eine Rahmenstruktur in Holzbauweise mit einem Rastermaß von 8x8m die CO2-neutrale Errichtung. Die Grundstruktur geht von einer doppelten Geschosshöhe von 5,8m aus, die für die Parkgaragen und die modularen Deckenelemente lassen sich hinzuholen oder entfernen.

Die Erhöhte Ebene lässt vielfältige Nutzungen zu – öffentliche Institutionen für Sport und Kultur, gewerbliche Nutzungen der befahrbaren Etagen, aber auch Doppelwohnen mit hohen Wohnhalten. Die doppelte geführte, ikonische Rampenskulptur bestimmt die Identität im Innen und für ausreichend Tageslicht – sei es für Autos, Fahrräder, zu Fuß oder als vertikaler Garten.

Das Erdgeschoss bleibt vom ersten Tag an der Öffentlichkeit.

Die „Erweiterbare Wohnen“ und eine Mobilitätsstation mit Services rund um die aktuellsten Verkehrsangebote machen den Namen „Haus der Mobilität“ zum Programm.

DAS ERWEITERBARE WOHNEN

Auf die Frage nach der Wandelbarkeit des Wohnens und des Zusammenlebens liefern Le Corbusier und Pierre Jeanneret im Doppelhaus 14-15 der Weissenhofsiedlung eine „selbst für die heutige Zeit“ erstaunlich aktuelle Antwort. Das Wohnhaus ist nachts mitsamt mobiler Wände in schlafgewannige Kompartimente unterteilt. Die rückwärtigen Annex beinhalteten Treppen und frei bespielbare Nutzflächen. Das programmatische Erdgeschoss bleibt, abgesehen von wenigen dienenden Nutzungen, offen. Die Dachterrasse erlaubt kontemplativen Rückzug von den Miteinwohnern.

Unsere Neuentwertung schlägt Möglichkeitsräume vor, die Wandelbarkeit jedoch nicht den täglichen Umbau der Wohnräume erfordern. Der „Modulhaus“ ist ein erweiterbarer Baukörper mit einem zusätzlichen Bauteil verbindend. Ein Vorderhaus, zwei Verbindungsgebäude und zusätzlich ein Hinterhaus besetzen das Baufeld. Ergänzt durch Basishöfe werden die erweiterbaren Raumstrukturen angeboten, mit denen auf veränderte Bedürfnisse und Lebensrhythmen reagiert werden kann.

Im südorientierten Vorderhaus sind die flächeneconomischen Basishöfe untergebracht. Diese sind über zwei Treppen erschlossen, an die rückwärtig zwei Verbindungsgebäude zum Hinterhaus ansetzen. Ein erweiterbarer Raum ist ein erweiterbarer Geweberaum in den sich alles anpassen lässt, was in der Basishöfe keinen Platz findet: Das Homeoffice im eigenen oder im Co-Working-Space, der Atelierraum, die Therapieraum oder die Raum für den Aufenthaltsbereich. Ein gemeinschaftliches oder geländige Gasse, den Cowork-Partner oder den flüge werdenden Sprout finden hier Platz. Die Verbindungsgebäude hingegen sind Gesellschaftsräume, zur freien Verfügung der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft: Für die Begegnung, den informellen Austausch, für temporäre Nutzungen und Mietangebote. Der Übergang vom sozialen Außenraum für Alle, im öffentlichen Erdgeschoss schließlich weiten Nutzungen des Quartierbedarfs, Läden, Gastronomie, usw. angeboten.

Die ERINNERTE STADT

Die historischen Luftbilder zeigen ein Gefüge von Bebauungen aus hunderten Jahren, die sich in der Stadt aufzuhalten. Diese orthogonal von der Wilhelmsstraße sich in die Tiefe entwickelnden Schichten dienen als morphologische Grundlage, als eine Art „erinnerete Stadtdstruktur“ für das neue Viertel. Der Bestand lässt sich dadurch organisch mit einbezahlen und die Bebauung verformen. Die Identität des Verlorenen erwacht auf der Welt als Reminiszenz, jedoch ohne Rekonstruktionsanspruch. Die fehlenden Glieder wachsen mit neuen Aufgaben betraut nach.

Die Querachsen zur Wilhelmsstraße öffnen sich zum Flussufer, sind ruhiger und entspannter. Die historische und kulturelle Dimension des Gebürs. Das Rasterystem definiert gut proportionierte Baufelder und realistische Baustufen, die sich ein Nebenander von bebauten und unbebauten Feldern lassen. Das Beispiel des „Erweiterbaren Wohnens“ zeigt, wie die Gebäude der Schichtungslogik des Gebiets folgend, in die Baufelder hineinwachsen.

Die historischen Luftbilder zeigen ein Gefüge von Bebauungen aus hunderten Jahren, die sich in der Stadt aufzuhalten. Diese orthogonal von der Wilhelmsstraße sich in die Tiefe entwickelnden Schichten dienen als morphologische Grundlage, als eine Art „erinnerete Stadtdstruktur“ für das neue Viertel. Der Bestand lässt sich dadurch organisch mit einbezahlen und die Bebauung verformen. Die Identität des Verlorenen erwacht auf der Welt als Reminiszenz, jedoch ohne Rekonstruktionsanspruch. Die fehlenden Glieder wachsen mit neuen Aufgaben betraut nach.

Die Querachsen zur Wilhelmsstraße öffnen sich zum Flussufer, sind ruhiger und entspannter. Die historische und kulturelle Dimension des Gebürs. Das Rasterystem definiert gut proportionierte Baufelder und realistische Baustufen, die sich ein Nebenander von bebauten und unbebauten Feldern lassen. Das Beispiel des „Erweiterbaren Wohnens“ zeigt, wie die Gebäude der Schichtungslogik des Gebiets folgend, in die Baufelder hineinwachsen.

